



Der „European Energy Award“

## ANSPORN UND SELBSTVERPFLICHTUNG FÜR BORGHOLZHAUSENS ENERGIE- UND KLIMAAKTIVITÄTEN

Interview: Dr. Rolf Westheider . Fotografie: Michael Adamski

Sich in der interkommunalen Konkurrenz zu positionieren, ist für eine Kleinstadt wie Borgholzhausen nicht leicht. Seit zehn Jahren beteiligt sich der Ort an einem Wettbewerb, der darauf abzielt, in den Bereichen Energiepolitik sowie Klima- und Naturschutz die Standortfaktoren deutlich und nachhaltig zu verbessern. Neben Rietberg wurde Borgholzhausen im vergangenen Jahr als eine von 18 Kommunen in Nordrhein-Westfalen mit dem „European Energy Award“ (EEA) in Gold ausgezeichnet. In der Größenordnung unter 10.000 Einwohnern liegt Borgholzhausen bundesweit gar auf Platz vier. Die Kommune hat sich ganz bewusst dem langfristigen Verfahren der Steuerung ihrer Energie- und Klimaaktivitäten gestellt und es darin schon weit gebracht. Im Gespräch mit Dr. Rolf Westheider nimmt Borgholzhausens neuer Bürgermeister Dirk Speckmann Stellung zur Bedeutung und den praktischen Auswirkungen dieses Wettstreits.

**? Herr Speckmann, aus welchem Grunde hat sich Ihre Stadt ab 2005 entschlossen, dem Klimaschutz als kommunalpolitisches Ziel einen Vorrang einzuräumen? War es das sportliche Ziel, den CO<sub>2</sub>-Verbrauch der Lebkuchenstadt früher und deutlicher zu senken als andernorts, oder steckte noch mehr dahinter?**

: Beim EEA handelt es sich um ein seit 2003 bestehendes internationales Qualitätsmanagement- und Zertifizierungsverfahren, mit dem Energie- und Klimaschutzaktivitäten der Kommune erfasst, bewertet, geplant, gesteuert und regelmäßig überprüft werden. So sollen Potentiale der nachhaltigen Energiepolitik und des Klimaschutzes erkannt und genutzt werden. Die notwendige fachkundige Begleitung vor Ort wird bis heute durch ein entsprechendes Förderprogramm der Landesregierung unterstützt.

Bereits 2004 beschloss unser Stadtrat daraufhin einstimmig die Beteiligung unserer Stadt am EEA. Wir wollten uns auf den Weg machen, unseren Energieverbrauch zu senken und damit auch langfristig Geld für unsere Kommune sparen. Dazu gehört auch der überregionale Austausch von "Best Practice"-Impulsen mit anderen Kommunen.

**? Wettbewerbe stellen ja immer eine gewisse Herausforderung dar – sofern man sie ernst nimmt. Herr Speckmann, da es hier nicht um die Bewertung einzelner Maßnahmen geht, wäre ich Ihnen dankbar, mir kurz die Systematik zu schildern, mit der das Verfahren abläuft und welche Einzelprojekte währenddessen umgesetzt wurden.**

: Beim EEA wird in sechs Themenbereiche unterschieden: Ver- und Entsorgung, kommunale Gebäude und Anlagen, Mobilität, Planung/ Raumordnung, Kommunikation/Kooperation und die interne Organisation. Für jeden Bereich werden dann für die konkrete Kommune ausgehend vom Status quo Entwicklungsziele definiert, und deren Erreichungsgrad wird bei der Zertifizierung ermittelt. Man vergleicht also nicht direkt die Kommunen miteinander, sondern die Fortschritte innerhalb einer Kommune. Ab 50% erreicht man den Silber Award und ab 75% den Gold Award. Es geht dabei nur um Bereiche mit konkreter kommunaler Zuständigkeit und somit Einflussmöglichkeit. Es spielt also beispielsweise keine Rolle, ob und in welchem Ausmaß private Investoren Photovoltaikanlagen errichtet haben, oder ob sehr energieintensive Betriebe auf dem Stadtgebiet angesiedelt sind.

Erster ganz wesentlicher Schritt war die durchaus aufwändige Bestandsaufnahme, bei der es insbesondere um die Feststellung des Ausgangsstatus und die saubere Ermittlung von Verbrauchsdaten ging. Dazu mussten deutlich mehr Messstellen und Zähler sowie eine entsprechende Software zur Datenverwaltung installiert werden. Mit Hilfe des Beraters wurden dann die Ziele definiert und ein

erstes kurzfristiges energiepolitisches Arbeitsprogramm für jeden Bereich erarbeitet. Dieses wird seither regelmäßig aktualisiert und vom Stadtrat auch stets verbindlich beschlossen.

Das alles wäre ohne den hohen Einsatz und die Motivation der einbezogenen Mitarbeiter in unserer Verwaltung nicht möglich gewesen. Besonders erwähnen möchte ich hier den Fachbereichsleiter Eckhard Strob sowie unseren Umweltberater Dirk Nolkemper, der sich 2012 anlässlich dieses Programms zum Klimaschutzmanager fortgebildet hat. Und natürlich unseren damaligen Bürgermeister Klemens Keller, nach dessen Pensionierung ich dieses Amt übernehmen durfte und der unsere Nachhaltigkeitsbestrebungen sehr positiv begleitete.

**? Herr Bürgermeister, an welchem Objekt beziehungsweise welcher Maßnahme lassen sich Fortschritte und Erfolge am deutlichsten erkennen? Ist etwas dabei, das Sie auch überrascht hat und über dessen Gelingen Sie sich ganz besonders freuen?**

: Gleich in den ersten Jahren haben wir die umfassende energetische Sanierung fast aller kommunalen Gebäude der Stadt durch bessere Dämmung, neue Fenster und zumeist auch den Einsatz von Photovoltaik-Anlagen vorangetrieben, ich denke, da sind bis heute nur wenige Kommunen so weit wie wir.

Ein weiterer Meilenstein war der Nahwärmeverbund mittels einer Holzackschnitzelheizung für die städtischen Gebäude in der Innenstadt und für das ebenfalls umfassend renovierte Freibad. Diese Heizung wird mit großem Elan von Mitarbeitern unseres Bauhofs betreut und mit dem beim städtischen Baum- und Strauchschnitt anfallenden Holz beschickt.

Wo möglich haben wir unsere Straßenbeleuchtung schon vor Jahren mit wenig Aufwand und entsprechend sehr schneller Amortisation vorläufig auf Energiesparlampen umgestellt. Jetzt ist die LED-Technik ausgereifter und auch preislich so attraktiv, dass wir seit 2013 schrittweise darauf umstellen.

**? Der European Energy Award als Qualitätsmanagementsystem und Zertifizierungsverfahren klingt ohne solche Informationen etwas formalistisch und riecht nach Bürokratie. In welcher Weise kommen die darin getroffenen Maßnahmen den Bürgerinnen und Bürgern unmittelbar zugute?**

: Ein wichtiges Stichwort habe ich eben schon kurz erwähnt: Neben der Klimaschutzwirkung spielt bei allen Maßnahmen auch die Amortisation eine ganz wesentliche Rolle. Wir haben noch keine Maßnahme umgesetzt, die sich nicht sehr schnell rechnet und damit auch nachhaltige Kosteneinsparungen für die Stadtverwaltung und damit letztlich die Bürger mit sich bringt.

Darüber hinaus gibt es in großem Umfang Beratungsangebote, beispielsweise Thermografieaufnahmen von älteren Gebäuden um

Wärmeschutzmaßnahmen zu optimieren, oder auch zum Ersatz von Heizkesseln. Gemeinsam mit der Volkshochschule Ravensberg bieten wir attraktive Vorträge zu den Themen Klimaschutz, Energiesparen und Nachhaltigkeit an. Hiervon profitieren übrigens auch unsere Unternehmen. Bei unseren Wirtschaftsgesprächen mit den örtlichen Betrieben – stets gemeinsam gestaltet von IHK, Unternehmerverband und Stadtverwaltung – haben wir in den letzten Jahren verschiedenste Beratungsangebote für Unternehmen vorgestellt. So hat beispielsweise die Geschäftsleitung unseres Schüco-Werks bei ihren Mitarbeitern die Nutzung von Fahrrädern für den Weg zur Arbeit gefördert, ein Beispiel das Schule machen kann.

**? Die kommunalpolitische Erfahrung zeigt, dass bei manchen Vorschlägen – seien sie noch so innovativ oder auch ökonomisch sinnvoll – nicht immer nur applaudiert wird. Manchmal fällt es schwer, alle mitzunehmen. Mussten Sie Überzeugungsarbeit leisten? Gab es auch Widerstände, gar Verweigerung? Oder konnten Sie mit Zahlen überzeugen?**

**:** Grundsätzlich ist das Streben nach effizientem und nachhaltigem Umgang mit unseren Ressourcen inzwischen stark im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger angekommen, auch wenn es bei der Umsetzung im Konkreten sicherlich hier und da noch etwas hapert. Es galt daher eigentlich nur dort Überzeugungsarbeit zu leisten, wo es wirklich innovative und ungewöhnliche Ansätze gab. Und wie immer im Leben muss man mit Weitsicht agieren, abwägen und Kompromisse schließen. So bedauere ich bis heute, dass wir die Evangelische Kirchengemeinde mit ihren Liegenschaften nicht für eine Beteiligung an unserem Nahwärmeverbund begeistern konnten. Letztlich haben wir mit unseren Maßnahmen nur selten Konflikte aufgelöst.

**? In Ihrem neuen Baugebiet, dem „Enkefeld“, hat man nicht nur einen fantastischen Blick auf den Luisenturm und die Ravensburg, sondern das Bauland ist auch als Klimaschutzsiedlung geplant. Welche konkreten Vorteile können Sie potentiellen Häuslebauern in Aussicht stellen? Oder schränkt das Konzept die Bauwilligen vielleicht auch ein?**

**:** Wir haben in der Tat gerade in diesem wunderschönen Neubaugebiet neben konventionellen Häusern einen Teilbereich mit 29 von rund 80 Bauplätzen als Klimaschutzsiedlung ausgewiesen und bieten dort eine sehr intensive kostenlose Bauberatung sowie spezielle kommunale Förderungen an. Die Vermarktung der Grundstücke am Ortseingang mit attraktiver leichter Hanglage und perfekter Infrastruktur wie Glasfaseranschluss und ÖPNV-Anbindung hat gerade begonnen, Interessenten können sich auf unserer Homepage informieren und natürlich auch direkt mit der Stadtverwaltung Kontakt aufnehmen.

Das basiert auf einem Konzept der Landesregierung, die 100 solcher Siedlungen in NRW entstehen lassen möchte. Im Kreis Gütersloh waren Steinhagen und Rietberg hier erfolgreiche Vorreiter, weitere Städte wie beispielsweise Versmold wollen dem Beispiel folgen. In einer Klimaschutzsiedlung muss man heute schon nach dem energetischen Standard bauen, wie er ab 2021 für alle Neubauten zwingend sein wird. Verglichen zu den seit Jahresbeginn nochmals gestiegenen Anforderungen für normale Neubauten beträgt der Mehraufwand für ein Einfamilienhaus in der Klimaschutzsiedlung aufgrund noch besserer Dämmung und Technik nur noch rund zwanzigtausend Euro. Bei entsprechender von uns angebotener Beratung und Nutzung der Fördertöpfe werden diese Mehrkosten nahezu ausgeglichen, und die Eigentümer haben auch in fünf Jahren noch ein energetisch topaktuelles und hinsichtlich Verbrauch und Kosten sehr sparsames Haus mit entsprechendem Werterhalt.

Zwingender Bestandteil des Landesprogramms ist ein harmonisches Erscheinungsbild innerhalb der Klimaschutzsiedlung, sie soll als besondere Einheit erkennbar sein. Angesichts der in unserer Stadt sonst eher geringen Restriktionen sind für die Bauwilligen diese etwas strengeren Vorgaben zur optischen Gestaltung der Neubauten und Gärten in diesem Teil des Baugebietes noch ungewohnt, in größeren Kommunen aber längst üblich.



Preiswürdig: Klimamanager Dirk Nolkemper (links) und Bürgermeister Dirk Speckmann präsentieren die neue auf Holzhackschnitzel basierende Heizungsanlage sowie den u.a. dafür erhaltenen Preis.

**? Nun kann man auch mit einer „Goldmedaille“ vielleicht noch besser werden. Was haben Sie sich für 2016 und darüber hinaus vorgenommen? Gibt es gar die Vision, in den angesprochenen Bereichen eine Vorreiterrolle einzunehmen? Hat Borgholzhausen das Zeug, zu einer Vorzeige-Kommune in Sachen Klima- und Umweltschutz zu werden?**

**:** Themenschwerpunkt für dieses Jahr soll der Bereich Mobilität sein, um mehr Bürger aus ihrem Auto in Bus und Bahn oder auf das Fahrrad zu bringen. Das ist nicht ganz leicht angesichts des teilweise recht dünn besiedelten Stadtgebietes und der Entfernung zu den größeren Städten Bielefeld, Osnabrück und Gütersloh. Aber es gibt noch Potentiale, beispielsweise sind ein Halbstundentakt des Haller Willem und der Buslinie 62 ebenso anzustreben wie die stärkere Nutzung alternativer Antriebstechnologien in den Fahrzeugen und vielleicht sogar Car-Sharing.

Wichtig ist und bleibt es, den Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsgedanken in den kommenden Jahren gestützt durch ein innovatives und breit angelegtes Maßnahmenportfolio in die Bevölkerung, die Unternehmen und Institutionen zu tragen. Dafür werde ich mich auch in Zukunft mit aller Kraft einsetzen. //